

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. August 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 92.

Zur Frage der Jugendziehung.

I.

Die Geschäftslage im „Korr.“, anderweite dringende Arbeiten, Sitzungen, Agitationsreisen und schließlich unsere Ferien gestatteten uns nicht mehr, im Anschluß an die Artikelserie „Destruktive Tendenzen“ ihr ein wichtiges Kapitel anzugliedern, und zwar handelt es sich, um ein vielgebrauchtes Wort anzuwenden: um unsern „gewerblichen Nachwuchs“. Das Wort ist zwar nicht ganz richtig angewandt, aber es ist nun einmal der Terminus technicus für die Frage geworden, wie wir uns gegenüber den Lehrlingen und den jungen Kollegen in erzieherischem Sinne zu verhalten haben.

„Der Jugend gehört die Zukunft!“, dieses Wort hat einen doppelten Inhalt. Einmal einen ganz selbstverständlichen und dann einen ideellen. Mit dem letzteren haben wir uns zu beschäftigen, und zwar um so mehr, als die nächste Zeit in der Frage der Jugendziehung und Jugendorganisation festere, bindendere Formen für die deutsche Arbeiterbewegung bringen dürfte. Namentlich der bevorstehende Parteitag der Sozialdemokratie in Leipzig wird zweifellos sich mit der Jugendorganisation beschäftigen und, wie in Nürnberg, die Gewerkschaften festzuliegen versuchen, soweit es nicht bisher schon geschehen ist. Angesichts der ganzen Entwicklung in dieser Frage ist es nun höchste Zeit, zu sagen, was in dieser Beziehung für uns als Richtschnur gelten kann. Über die reine theoretische Erörterung dieses wichtigen Kapitels hinaus müssen wir versuchen, uns einen festen Boden unter den Füßen zu schaffen.

Es handelt sich zunächst bei dieser Frage nicht um eine solche der örtlichen Mitgliedschaften, sondern um eine eminent wichtige Verbandsangelegenheit. Daß nichts Einheitliches in der Erfassung der Jugendziehung im Verbandsbesteh, ist dessen eigne Schuld. Man ist bisher darum herumgegangen wie die Rahe um den heißen Brei. Und so ist es gekommen, daß uns beinahe schon die Zügel für unsern gewerblichen Nachwuchs aus den Händen gerissen sind, was, wenn wir länger tatenlos zuschauen, in Zukunft noch in weit höherem Maße der Fall sein wird. Schon machen sich in unsern Reihen die Wirkungen bemerkbar, die eine außerhalb unsrer Machtphäre sich entwickelnde „Jugendziehung“ im Gefolge haben muß — aber „über allen Gipfeln ist Ruh!“ Wenn man aber dann vor fertigen Tatsachen steht, wenn eine teils von falscher Begeisterung, teils von anezogenem Fanatismus getragene „junge Garde“ sich als Fremdkörper in unsrer gewerkschaftlichen Arbeit geltend macht, wenn man dann eventuell von den jungen Leuten sich sagen lassen muß: „Ja, wo bleibt ihr, warum habt ihr zur rechten Zeit euch nicht um uns gekümmert?“, was dann? Dann ist es zu spät, dann ist jede zielbewusste Tätigkeit des Verbandes in der Frage der Jugendziehung bereits unmöglich geworden, dann muß man sich mit Stillarbeit behelfen, die unendliche Mühen und Aufregungen verursacht, ohne jemals zu einem befriedigenden Resultate führen zu können.

Wir müssen heraus aus dem Kurve; wir müssen begreifen, daß die Welt und die Menschen sich nicht nach unserm Willen modeln, wenn wir es

unterlassen, mit einem erweiterten Blick und mit der Summe unsrer Lebenserfahrungen in einer gegebenen Epoche erzieherisch auf die heranwachsenden Generationen einzuwirken. Gerade unsre Organisation hat ein ungeheures Interesse daran, daß die von ihr geleistete gewerkschaftliche Arbeit behufs ihrer Fortsetzung einmal in Hände gelangt, die sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die ihnen übertragen ist. Soll sich denn immer wieder der Fluch erfüllen, daß die Nachkommenden es nicht verstanden, auf einer gegebenen Basis weiter zu bauen, daß in den künftigen Geschlechtern nicht die Erkenntnis zur Reife gelangen konnte, wie sehr alle Zukunft der Arbeiter immer wieder von ihrer historischen Arbeit abhängig ist? Wer einen Funken Liebe zu seiner Organisation hat, muß daher wünschen, daß sie auch in der Zukunft in ihrem Bestande erhalten und für künftige hohe Aufgaben befähigt bleibt — aber wie ist das zu erreichen? Dadurch nicht, daß wir die Dinge gehen lassen, wie sie gehen wollen, dadurch sicherlich nicht.

Mühtiger als politische Parteien haben es die Gewerkschaften, sich eines Nachwuchses zu versichern, der in der Gegenwart schon den Beweis antritt, daß er für die Zukunft ausbauende Garantien zu geben vermag. Denn wenn eine folgerichtige Arbeit und ihre Resultate Bestand haben sollten, dann nur unter der Aussicht, daß Gegenwart und Zukunft ineinanderfließend Hand in Hand gehen. Darum ist eine erzieherische Einwirkung auf unsre Lehrlinge und die jungen Kollegen eine vom Selbsterhaltungstrieb diktierte Notwendigkeit. Die recht häufig anzutreffende Auffassung, daß — buchdruckerlich gesprochen — Lehrlinge überhaupt noch keine Menschen und junge Gesellen solche Leute sind, die erst Menschen werden wollen, wird ja durch die Verhältnisse im Gewerbe selbst ad absurdum geführt.

Wir denken uns selbstverständlich diese Jugendziehung im Verbandsbesteh nicht nach einer mechanischen Form zurechtgedreht und machen auch einen sehr wesentlichen Unterschied zwischen Lehrlingen und jungen Gesellen. Wir übersehen auch nicht, daß ganz besondere Schwierigkeiten hier im Wege stehen. Das ist aber überall der Fall, wo kulturelle Arbeit geleistet werden soll, und nicht zum wenigsten begegnen wir dieser Tatsache auf Schritt und Tritt in unsrer Verbandsgeschichte. Das Kind mit dem Bad auszuschütten, dazu wären wir die letzten, die hilfreiche Hand leisten möchten; aber geschehen muß etwas angesichts der ganzen Situation im Verbandsbesteh, wenn uns der Aufklärer der Jugend, wie er heute betrieben wird, nicht über kurz oder lang über den Kopf wachsen soll.

Über man hat es hier mit einer äußerst diffizilen Sache zu tun. Die größte Vorsicht, ein strenges, sachgemäßes Abwägen von Menschen und Dingen ist unerlässliche Pflicht. Daß die Jugendziehung das wichtigste Kulturproblem darstellt, an dem sich die Besten aller Völker und Zeiten versucht haben, unterliegt bei denkenden Menschen keinem Zweifel. Wie unendlich schwer hier aber das Richtige getroffen werden kann, beweisen schon die Erziehungsergebnisse unsrer berufsmäßigen Jugendbildner. Wenn auch bei ihnen eine gewisse Methode nicht die von unsrer Seite gewünschte Früchte reifen läßt, so sind doch in jenen Kreisen

die leitenden Gedanken eines Pestalozzi oder Diesterweg stark vertreten. Wie viel und wie oft dagegen heute noch bei der berufsmäßigen Jugendziehung gefehlt wird, und wie schwer sich hier starke Naturen gegen Formelkram, Paragraphen, Instruktionen und einen gewissen Bureaufatismus durchsetzen müssen, ist zu untersuchen nicht der Zweck dieser Zeilen, wir wollen vielmehr nur die Schwierigkeiten andeuten, die selbst dort bestehen und nicht überwinden werden können, wo ein guter Wille und eine lange praktische Erfahrung mitsprechen.

Wie frevelhaft leichtsinnig geht man aber in Arbeiterkreisen über all die Schwierigkeiten in dieser Sache hinweg! Deshalb macht es sich notwendig, um zu retten, was für uns Buchdrucker noch zu retten ist, auf die konkreten Tatsachen in der proletarischen Jugendziehung und auf unsre besonderen Aufgaben in dieser Frage einzugehen. Es kommt nicht darauf an, ob unsre Kollegen mit diesen Darlegungen einverstanden sind oder nicht, sondern darauf, daß man sagt, wie die Dinge liegen.

Korrespondenzen.

H. Berlin. (Brandenburgischer Maschinen-seherverein.) Die am 1. August von 250 Kollegen besuchte Versammlung beschäftigte sich nach Erledigung der Vereinsmitteilungen mit der Stellungnahme der Gewerkschaften zur Konferenz der Sparten gegenüber auf Grund des Protokolls im „Korr.“. Kollege Braun führte referierend hierzu u. a. folgendes aus: Wohl selten hat die Kollegen-schaft einen Bericht von der Gewerkschaftskonferenz so schärflich erwartet als diesmal; der Haftvertrag des Gutenbergbundes mit der Prinzipalsorganisation bildete den Hauptgegenstand der Beratungen, eine Frage, von tief einschneidender Bedeutung für unsre Organisation. Um so enttäuschter war man, als der Bericht im „Korr.“ erschien: Von den Beratungen über Organisationsfragen, die etwa anderthalb Tage währten, kein Wort, dafür aber um so mehr Worte von der Spartendebatte, so daß man die Überzeugung gewinnen mußte, die Spartenfrage habe den Hauptgegenstand der Gewerkschaftskonferenz gebildet. Und wie sind in dem Berichte die Sparten gezeichnet! Dagegen kann nicht scharf genug protestiert werden. In dem vier Wochen vor der Konferenz erschienenen Berichte des Zentralkomitees kann derselbe über die Sparten nicht klagen, und nun solche Anschuldigungen? Man merkt die Absicht und wird verstimmt. Wenn wirklich die Sparten so viel auf dem Kerbholze hatten, wie es nach dem Berichte den Anschein hat, dann wäre es Pflicht gewesen, die Zentralkomitees entsprechend den Kölner Beschlüssen zu verurteilen, um über die Sünden der Sparten Aufklärung zu haben. Dadurch wäre mehr erreicht worden, und die Erbitterung, die der Bericht nicht nur unter den Sparten hervorgerufen hat, wäre unterblieben. Wenn die Gewerkschaften den Sparten erhöhte Aufmerksamkeit schenken sollen, so kann man gespannt sein, in welcher Weise dies nach der jetzt schon bestehenden Kontrolle seitens der Gewerkschaft und nach den Beschränkungen seit Köln stattfinden soll. Zu begrüßen wäre es, wenn die Gewerkschaften sich in unangelegtem Sinn um die Sparten kümmern würden, daß sie den Versammlungen und Bestrebungen derselben mehr Interesse entgegenbringen; dadurch würde manches schiefe Urteil verschwinden, und nicht zum Schaden der Allgemeinheit. In Berlin bestehe ein Verhältnis zwischen dem Gewerkschaftsbesteh und den Sparten, von dem man nur wünschen könne, daß es so bleibe und das andern Funktionären als Muster dienen möge. Auch die Heranziehung der Veröffentlichungen des Internationalen Buchdruckersekretariats zur Beweisklärung, gegen die Sparten die Zügel in Zukunft strenger anzuziehen, sei unangebracht, denn die genannten Veröffentlichungen reichen, soweit sie Deutschland betreffen, nur bis Köln! Und sollen etwa die deutschen Sparten für die Fehler und Mängel der Sparten in Frankreich, Österreich usw. mit haftbar ge-

macht werden? Solche Verhältnisse, wie sie das Sekretariat schildert, sind in Deutschland unmöglich dank der in den Sparten herrschenden Disziplin und dem festen Bewußtsein, daß man in allererster Linie Verbandsmitglied ist. Aus den Vorkommnissen im Ausland könnten unsre Sparten nur lernen, wie sie es nicht zu machen haben. Auch was von den Spartenberichten gesagt werde, treffe nicht zu; denn solche Berichte, die jedes Augenmaß für die tatsächlichen Verhältnisse vermissen lassen und sich anmaßen, das Recht der Kritik in einer ihr nicht zustehenden Weise zu üben, verschwinden doch einfach in der Versenkung, schädigen also niemand. Wenn die Sparten in ihren Versammlungen an irgendeiner Sache Kritik üben, so machen sie sich damit durchaus nichts an, sondern machen Gebrauch von ihrem Recht als Angehörige einer Organisation, in der die Kritik noch gestattet ist. Wenn vor Köln — seitdem sind solche Fälle nicht mehr zu verzeichnen — scharfe Kritik an Beschläffen der Institutionen geübt wurde, so standen die Sparten mit ihrer Kritik nicht allein, auch die Handfeger, die Allgemeinheit, sind böse ins Zeug gegangen — ja, Wauer, das ist auch was andres! So viel schiefe Welt, von den Sparten im allgemeinen ist das Allgemeininteresse weder vernachlässigt noch geschädigt worden. Stets hätten sie für den Verband gewirkt und haben in organisatorischer Beziehung eine Kleinarbeit geleistet, wie sie ohne Sparten nicht möglich wäre. Für Vergehen einzelner die Allgemeinheit verantwortlich zu machen, das geht doch etwas zu weit; derartige Verbrechen sollten den Zentralkommissionen überwiesen werden, die mit dem Zentralvorstande die Sachen erledigen könnten. Scharfer Protest müsse erhoben werden gegen die Aufspiegelung der Handfeger gegen die Sparten, die durch die Tätigkeit derselben zu Mauerblümchen degradiert werden. Wenn das der Fall sein sollte, so trafe die Schuld an der Mauerblümchenrolle der das Gros der Verbandsmitglieder bildenden Handfeger die Sparten in keiner Weise. Es sei doch Tatsache, daß die Spartenmitglieder im großen und ganzen in jeder Beziehung rühriger seien als die Kollegen vom Kaiser; hier sollten die Gavourichter einmal auffähernd wirken. Wie oft lese man im „Korr.“ Klagen über die Teilnahmslosigkeit der Allgemeinheit, der Handfeger, an Versammlungen? Selbst dann, wenn unsre tüchtigsten Funktionäre referieren, und hierzu vergleiche man das Interesse, das Spartenmitglieder an allgemeinen und Spartenversammlungen an den Tag legen. Außerdem seien die Handfeger von den Sparten, die etwa 13000 Angehörige zählen, niemals geschädigt worden, sondern sehr, sehr oft sei das Wohlgehen der Spartenmitglieder auch den Handfegern zugute gekommen. Ganz und gar deplaziert sei die Erregung über die Häufung der Spartenkongresse; die Maschinenseher hätten in zehn Jahren einen Kongreß, die Maschinenmeister in derselben Zeit zwei, aber drei abgehalten. Trotzdem aber war man der Ansicht, daß es in der Weise nicht weitergehen könne. Wenn nun gar einige Mitgliedschaften einer Sparte einen Kongreß zwei Jahre vor der nächsten Tarifrevision beantragen, so ist damit doch noch nicht der Kongreß beschlossen. Eine Prämie für die Zufriedenheit aber habe man festgelegt, indem die Gavourichterkonferenz widerspruchlos feststellte, daß ein Zwang zur Zugehörigkeit zu den Spartenvereinen nicht bestehe: das sei schon seit Bestehen der Sparten so gewesen. Und die Sparten hätten noch niemals einen Zwang auf ihr Fernstehen ausgeübt, denn die besten Verbandsmitglieder seien es nicht, die ihrer Sparte fernstehen, und auf nur steuernde Mitglieder haben die Sparten schon immer verzichtet. Bedauerlich sei, daß die Spartenarbeit in dieser Weise bewertet werde. Die Sprachentuse der Korrektoren, die Farben-, Ausschneidekurve der Drucker, die technischen Vorführungen der Maschinenseher usw. usw. — von all dem hätten doch nicht nur die Kollegen Vorteile. Wenn die Firmen z. B. die Maschinenseher zu verbrauchen sollten, wie diese aus den Fabriken kommen, würden ihnen die Augen bald übergehen. Was die Kontraktverträge anbelangt, so sollte man doch erst einmal feststellen, ob die betreffenden Sünden auch wirklich der Sparte angehören. Und wenn jemand zu diesem Mittel greife, so tue er es doch nicht deswegen, weil er der Sparte angehört. Alles in allem könne man nur sagen, daß auf der Gavourichterkonferenz die Sparten ohne Ursache Liebe bekommen haben, sie hätten als Misgläubige erhalten müssen, und die Enttäuschung der Sparten sei nur zu begreiflich. Nach den Berichten der Gavourichter in ihren Bezirken könne man nur sagen, der „Korr.“-Bericht ist ein Verlegenheitsprodukt, da man — begreiflicherweise — aus besonderen Gründen über die Verhandlungen betreffend den Untenbergebund nichts zu sagen wußte. Wenn man beabsichtige, die Bestrebungen der Sparten einzugehen, so würde das der gesamten Organisation tiefe Wunden schlagen, und von einem Kampfe, den die Sparten vermeiden möchten, hätten die Gegner doch den größten Vorteil. Auf jeden Fall müsse man vom Zentralvorstande verlangen, daß er in Zukunft derartige Berichte verhindert. Für die Sparten gäbe es und könne es nur eins geben: auf dem gemäß den Kölner Beschlüssen beschrittenen Wege fortzuschreiten. In der Diskussion erklärte Kollege Holz, daß die Zentralkommission nicht untätig gewesen sei und bald nach Bekanntwerden des Berichts eine Sitzung mit dem Zentralvorstande gehabt habe, von deren Resultate die Zentralkommission vollkommen befriedigt sei; ein Auszug aus den Verhandlungen mit dem Zentralvorstande werde den Vereinen in Kürze zugehen. Zur Aufnahme meldeten sich zwölf Kollegen. Nächste Versammlung am 5. September. (Daß man bei einer schiefer Auffassung der Sachlage auch auf dieser schiefen Ebene herunterstufen muß, wird wohl den Berliner Maschinensehern

einleuchten. Willkürliche Voraussetzungen, willkürliche, um nicht richtiger zu sagen: gewalttätige Schlussfolgerungen, Unzufriedenheit, Opposition, das Bewußtsein, daß die Redaktion nun einmal der Prügeljunge ist, und so weiter mit Grazie — das ist der Weisheit letzter Schluss! Redaktion.)
g. **Braunschweig.** Ein früherer Besammlungsbeschluss, die Bezirksversammlungen nicht mehr sämtlich am Vorort abzuhalten, sondern auch gelegentlich einmal in die Provinz zu gehen, hatte den Vorstand veranlaßt, die am 1. August fällige Bezirksversammlung in dem idyllisch gelegenen Harzort Bad Harzburg abzuhalten. Vertreter waren die Bezirksorte Braunschweig, Schöningen, Holzminde und Harzburg sowie ein Kollege aus Goslar als Gast. Der Ortsverein Harzburg war vollständig erschienen, Braunschweig sehr schwach und Wolfenbüttel gar nicht vertreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst das Andenken unserer verstorbenen langjährigen Mitglieder Zeißer, A. Schulte und Kührer in üblicher Weise gelehrt. Unter „Geschäftliches“ konnten wieder einige Kollegen dem Gavourichter zur Aufnahme empfohlen werden und wurde alsdann der Kasfenbericht pro II. Quartal verlesen und, da Einwendungen nicht erhoben, als genehmigt erklärt. Einem Vorstandsantrage, der eine interne Angelegenheit des Bezirks, die die Mitglieder bereits seit zwei Jahren beschäftigt, regelt, wurde nach kurzer Debatte zugestimmt. Beim Punkte „Verschiedenes“ entpanden sich eine lebhaft, aber streng sachliche Debatte über die sich für uns aus der Kölner Tagung und dem Abschluß eines Organisationsvertrags mit dem Untenbergebund ergebende unerfreuliche Situation. Wenn die Versammlung sich über darüber einig war, daß der Untenbergebund samt seinen Protokollen doch zu bedeutungslos sei, um irgendwelchen maßgebenden Einfluß im Gewerbe auszuüben, so wurde der Abschluß des Vertrags doch als eine scharfe Brückensituation des Verbandes aufgefaßt, die davon zeuge, daß die Unmöglichkeit gegen den Verband im Prinzipalstadium Fortschritte mache. Vorläufig habe der Bund ja nur Pflichten übernommen, aber die Prinzipale, die dem Vertrage zugestimmt, seien auch bereit, Rechte zu gewähren, und die „Zeitschrift“ schreibe deshalb auch sehr vorsichtig, „daß während der laufenden Tarifperiode eine Vertretung in den Tarifämtern nicht zustanden werden kann.“ Nach Ablauf der laufenden Tarifperiode würden die Rechte schon kommen. Der Vorsitzende wies in seinem Schlusswort darauf hin, daß wenn die gegenwärtige Situation auch unerfreulich für uns sei, so solle man doch nicht zu schwarz sehen und die Hege, die von einflussreichen, innerlich und äußerlich des Berufs stehenden Personen gegen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker betrieben werde, berückichtigen. Es möchten aber auch diejenigen Kollegen, die da glauben, keine Versammlung mehr nötig zu haben, aus diesen Vorkommnissen die Lehre ziehen, daß wir noch lange keine Ursache haben, auf unruhige Fortbewerungen auszurufen. Nachdem noch eine interne Angelegenheit des Ortsvereins Harzburg erledigt, erfolgte der Beschluss der anwesenden Versammlung. — Am Vormittag ersten Verantagen genübnet, so kam am Nachmittag der Großhimm zu seinem Rechte. Unter zahlreicher Beteiligung — auch eine Anzahl Damen hatte sich eingefunden — fand ein Ausflug in die fagenunwobenen Harzberge statt. Namentlich die Festigung des 482 Meter hohen Burgbergs kostete den Untenbergebund jüngerer mänden Schweißtropfen, wofür dieselben aber oben durch eine herrliche Feinsticht und einen Tropfen echten Harzer Urquells entschädigt wurden. Eingehend beschäftigt wurden auch die Ibrereste der von Kaiser Friedrich IV. erbauten Harzburg, die später von braunschweiglichen Junkern als Räuberburg zur Ausplünderung des Volks benutzt wurde. (Jahre Epigonen von heute haben es bequemer, für sie sind derartige Räubermeister überflüssig, sie lassen sich von dem bunnen Teil ihrer Zeitgenossen in das Wollsthaus „wählen“ und besorgen von hier aus das Ausplündern systematischer und gründlicher als ihre Vorgänger.) Ein gemütliches Beisammensein bei dem fortdalen und jovialen Wirte des „Hotel Albersberg“, der auch von ferienreisenden Braunschweiger Kollegen „sehr geschätzt“ wird, bildete den Schluss des Tags.
Düsseldorf. Am 1. August hielt die Maschinensehervereinigung Rheinland-Westfalens hier ihre zweite Quartalsversammlung ab, die von ungefähr 140 Kollegen aus 26 Orten besucht war. Der Vorsitzende des Ortsvereins Düsseldorf, Kollege Born, begrüßte die Versammlung und wünschte den Verhandlungen besten Erfolg. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Müller in ehrenben Worten des wohl allen Kollegen von der Kinotype bekannten Monteurs Marschall, der vor kurzen gestorben ist. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Eigen. Unter „Geschäftliches“ teilte der Vorsitzende unter Angabe der Gründe die Zurückziehung des beabsichtigten Antrags auf Tarifierung der Kinotype mit, und werden sich die Kollegen wohl bis zur nächsten Tarifrevision gebulden müssen. Auch auf den Spartenstandpunkt der Gavourichterkonferenz kam Redner zu sprechen; jedoch nahm die Versammlung keine Entschliessung hierzu vor, ohne sich jedoch auf einen anderen Standpunkt zu stellen als auf den der schon im „Korr.“ lautgewordenen Stimmen. Nur wurden die Kollegen noch besonders ermahnt, fest zusammenzubalten. Unter dem Punkte „Technisches“ berichtete der technische Berater, Kollege Dethloff (Hagen), über verschiedene Neuerungen auf dem Gebiete des Segmaschienenwesens und kam auch auf die General Compounding Company zu sprechen, deren Material trotz aller Beklame nicht an die Güte des Materials der Kinotype-gesellschaft herantähe. Auch was den billigeren Preis der verschiedenen Ersatzteile anlange, so könne man es

verstehen, wenn man höre, mit welchen Arbeitskräften und Arbeitslöhnen die Firma arbeite. Auch mit der von der Firma gebauten neuen Maschine „Hertules“ beschäftigte sich Redner, und war es besonders die Neueinteilung des Lastbretts, von dem er sagte: Hier mache die Firma aus der Not eine Tugend. Vorteile bringe das Lastbrett in keiner Beziehung, am wenigsten aber für den Seher. Nachdem unter „Verschiedenes“ noch einige lokale Angelegenheiten erörtert waren, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die Vereinigung die Versammlung.
Goldberg. Am 1. August feierte die hiesige Mitgliedschaft ihr erstes Stiftungsfest in Verbindung mit dem Johannisfest durch einen Ausflug nach Schönau. Auf Station Willenberg wurden die Goldberger, welche sich vollständig beteiligten, von den Schönauer Kollegen empfangen und im Anschlusse hieran fand in der Restauration auf den Willenbergern ein äußerst gemütlicher Fröhlsdoppen statt, und da sich auch Damen daran beteiligten, so wurde hier schon ein kleinesänzchen zirkelt. Trotzdem das Wetter der Veranstaltung nicht hold war, so wurde doch der fideles Stimmung kein Abbruch getan. Nachmittags 2 Uhr fand im Gasthof „Zum Stern“ in Schönau gemeinschaftliche Mittagstafel statt, die noch durch verschiedene, von den Schönauer sowie Goldberger Kollegen gelistete originelle Tafelbilder gewürzt wurde. Während der Tafel gab der Vertrauensmann der Mitgliedschaft Goldberg, Kollege Böhm, einen kurzen Rückblick auf die Gründung der Mitgliedschaft und vollzog im Anschlusse hieran die Taufe der Mitgliedschaft, die sich von nun an Typographia Goldberg präsentierte. Hierauf nahm Kollege Hermann (Schönau) das Wort, dankte der Mitgliedschaft Goldberg für ihren Besuch und teilte mit, daß die Schönauer Kollegen mit freudigen Herzen die Patenschaft für die Goldberger Typographia übernommen hätten, derselben auch fernerhin Glück wünschend. Sodann wurde noch ein Spaziergang nach Alt-Schönau unternommen und hier ward die Zeit mit Rastfahrten, Kegeln und Preiskabaretteln angenehm verbracht, bis dann nach einem kleinen Anzügen im Hotel „Zum schwarzen Adler“ der letzte Zug von Schönau die Goldberger Kollegen mit ihren Damen wieder in die heimatlichen Penaten besörderte. Sicherlich ist der Verlauf dieser Veranstaltung geeignet gewesen, den Zusammenschluß der Kollegen der beiden Nachbarstädte immer enger zu gestalten, wie dies auch mehrfach während der Feiertage zum Ausdruck kam.
Nannenburg a. S. (Versammlung vom 31. Juli.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des in Wien verstorbenen Kollegen Max Diegand in der üblichen Weise. Nach debattierender Erledigung der Vereinsmitteilungen und Kassaberichte erstatteten die Kartelldelegierten den Kartellbericht. Die Forderung des Kartells, daß alle Delegierten dem sozialdemokratischen Verein angehören sollen, wurde moniert und den Delegierten seitens des Vorstandes aufgegeben, gegen derartige Maßnahmen des Kartells zu protestieren, da das nicht zu seinen Aufgaben gehöre. (Hoffentlich lassen es unsre Kollegen nicht bei dem bloßen Proteste bewenden, wenn er erfolglos bleiben sollte. Neb.) Den Hauptpunkt des Abends bildete ein Vortrag unsers Gavourichters Helmholz (Weimar) über die letzte Gavourichterkonferenz und den seitens der Prinzipale mit dem Untenbergebund abgeschlossenen Vertrag. Der geschätzte Redner verstand es, durch seine gediegenen und verständlichen Ausführungen den Versammelten ein klares Bild über den Vertrag sowohl wie über alle auf der Konferenz verhandelten Gegenstände zu geben, so daß reichlicher Beifall den Schluss seiner Ausführungen begleitete. In der nachfolgenden Diskussion, an der sich außer dem Vorsitzenden noch die Kollegen Wintler, Zink, Fußmann, Nikolai und Zeichmann beteiligten, wurde von dem letzteren besonders zum Ausdruck gebracht, daß man bei der nächsten Tarifberatung lieber auf den Organisationsvertrag verzichten sollte, esse man dem Untenbergebund noch weitere Zugeständnisse mache. Im übrigen waren sich sämtliche Redner darin einig, daß von einer Erzungerschaft des Bundes unter den gegebenen Verhältnissen keine Rede sein könne. Nachdem Kollege Helmholz noch die in der Diskussion aufgeworfenen Fragen gestreift hatte, erreichte die von etwa 110 Mitgliedern besuchte Versammlung ihr Ende.
Münsterberg. In der am 28. Juli abgehaltenen Vereinsversammlung wurde zunächst des hier freiwillig aus dem Leben geschiedenen Kollegen F. Solowj ehrend gedacht. Sodann gab der Vorsitzende 16 Neuaufnahmen und eine Austrittserklärung bekannt. Sodann nahm Kollege Seih (München) das Wort zu seinem Vortrage: „Der Verband, die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität.“ Redner verbreitete sich in seinen bald weitläufigen Ausführungen über die seit dem Streik 1890/91 gemachten Anstrengungen, die insbesondere der Untenbergebund gemacht hat, um die fortschrittlichen Bestrebungen des Verbandes zu durchkreuzen. Nachdem jedoch alles erfolglos geblieben sei, habe sich derselbe den christlichen Gewerkschaften angeschlossen, um auf diese Weise zu versuchen, besser zu seinem Ziele zu gelangen. Wenn er, Redner, auch vielen Kollegen, zumal den Älteren, nicht viel neues sagen könne, so sei es doch seine Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, damit es den jüngeren Kollegen vor Augen geführt werde, wo ihre Interessen am besten gewahrt seien. Er gedachte noch kurz des in Köln abgeschlossenen Vertrags zwischen Prinzipalverein und Untenbergebund, wonach dieser jetzt gehalten sei, sein wahres Gesicht zu zeigen. Trotz gegenteiliger Behauptung Außenstehender hätten wir Verbandsbuchdrucker die Neutralität stets hoch gehalten. Lauter Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen zuteil. In der Diskussion

wandten sich mehrere Redner gegen den sogenannten Haftungsvertrag, ebenso wurde die Meinungsfreiheit im „Korr.“ von einem Redner kritisiert, einen von der Redaktion abgelehnten Artikel zur Verlesung bringend. In seinem Schlussworte stellte Kollege Seig verschiedene Äußerungen richtig, bemerkend, daß ein Eingehen auf seinen Vortrag eigentlich nicht erfolgte, daß diese Diskussion aber nicht förderlich und nicht im Verbandsinteresse sei, die Kollegen zur Einigkeit und zum Festhalten an den bewährten Verbandsprinzipien ermahnen.

Siegen. Unsere dritte diesjährige Bezirksversammlung tagte am 1. August im „Spiel zum Schwanen“ in Olpe und erfreute sich eines leblich guten Besuchs. Auch der Gauerwälder Albrecht (Essen) war erschienen. Mit einer kurzen Begrüßung eröffnete der Vorliegende Köhler die Versammlung und erstattete nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten eingehend Bericht über die letzte Bezirksvorstandskonferenz in Essen. Ein Antrag, den Bezirksbeitrag von 10 auf 15 Pf. zu erhöhen, wurde angenommen und ebenso die Kosten für Drucklegung des Bezirksstatuts bewilligt. Kollege Albrecht referierte danach über: „Die gegenwärtige Situation im Buchdruckgewerbe“. Seine trefflichen Ausführungen fanden die Zustimmung der Versammlung. Antwärtend an das Referat nahm noch Kollege Gogowsky (Siegen) Veranlassung, im Hinblick auf die ersten Zeiten, welchen die gesamte deutsche Arbeitererschaft entgegengeht, die Kollegen zu fernem treuen Zusammenhalten zu ermahnen. Bald nach 4 Uhr schied man bereits wieder von dem freundlichen Städtgen, um mit der Heimreise noch eine Fisktour verbinden zu können. — Die Abfahrt, auf die noch in D. stehenden M. B. bei dieser Gelegenheit einzuwirken und für unsere Reizen zu gewinnen, hatte leider keine Aussicht auf Erfolg, da die Betreffenden der Einladung zur Versammlung keine Folge geleistet hatten.

Wiesbaden i. S. Nachdem sich am hiesigen Orte seit Ende des vorigen Jahres eine zweite Druckerei (Hausdruckerei einer pharmazeutischen Fabrik) niedergelassen hatte und nach und nach eine größere Anzahl Kollegen eingestuft wurde, beschloßen die hiesigen Mitglieder im Monat Juni die Gründung eines Ortsvereins. Am 24. Juli fand die erste Versammlung statt, zu der sich die hiesigen Mitglieder vollständig eingefunden hatten; außerdem war auch eine Anzahl Kollegen aus Meifen sowie unser Gauerwälder Steinbrück erschienen. Derselbe übermittelte die Willkommens- und Gauerwälder und referierte über das Gauerwälder in allgemeiner Ausführungen, hob jedoch besonders die Wichtigkeit der abgeschlossenen Gegenseitigkeitsverträge mit den einzelnen Gauen (außer Leipzig, Berlin, Hamburg) hervor. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden für seine Ausführungen. In der Debatte, die ziemlich lebhaft war, wurde auch mehrfach auf den Selbststand hingewiesen, daß in unserm Ort als Vorort von Dresden infolge Bestehens der Verbandsgemeindebeitragskassener Beiträge des Frankengelds leider nur 6 Mk. wöchentlich sei. Von Vertretern der Arbeitererschaft wurde bereits mehrmals im Gemeinderat für die Gründung einer Ortsbeitragskasse eingetretet. Kollege Steinbrück kennzeichnete hierzu seinen Standpunkt und verwies auf die Agitation zur Gewinnung der Arbeitgeber hin und gab den Rat, vorläufig die gesetzliche Regelung abzuwarten, dann aber öffentlich agitatorisch vorzugehen. Obwohl diese traurigen Verhältnisse in der Umgebung von Dresden herrschen, erklärte er, daß der letzte Gauerwälder nicht in der Lage gewesen sei, eine niedrigere Karenzzeit der Frankengeldzuschüsse eintreten zu lassen. Eine rege Aussprache zeitigte auch noch die jetzt bestehende Zustimmerteilung nur durch den Gauerwälder. Zum Schluß forderte der Vorliegende Maß die hiesigen Kollegen nochmals auf, durch vollständigen Besuch der Versammlungen auch in Zukunft ihr Interesse an unsern Verbänden zu bekunden.

Zu Wiesbaden. Monatsversammlung vom 30. Juli. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Rudolf Gintler in der üblichen Weise. Da es in letzter Zeit vorgekommen ist, daß städtische Druckereien entgegen einem vor mehreren Jahren gefassten Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung an die tarifunfreie Firma Schellenberg vergeben wurden, soll ein Schreiben an den Magistrat gerichtet werden zwecks Hochhaltung dieses Beschlusses. Nachdem ein Geldbetrag für das graphische Kartell, hauptsächlich zum Zwecke der Agitation unter den Hilfsarbeitern, bewilligt war, erhielt das Wort unser Gauerwälder Fußs zu dem Bericht über die Gauerwälderkonferenz. In eingehender Weise schilderte Redner die Situation, welche durch den Vertragsabschluß des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergsbunde geschaffen wurde. Die begreifliche Erregung, welche in der Kollegenschaft geherrscht, habe sich einigermaßen gelegt, da die Kollegen durch die Verhandlungen des Verbandsvorstandes mit dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins zu dem Erkenntnis gekommen seien, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorliege. Nachdem Redner noch näher auf die Sparten- und Maßfrage eingegangen, dat er die Versammlung, sich mit den gefassten Beschlüssen einverstanden zu erklären. In der sich anschließenden Diskussion kam ein Redner bezüglich der Maßfrage auf den Fall Wäde (Wandenburg) zu sprechen. Daß der Vertrag des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergsbund in der Diskussion nicht berührt wurde, erklärt sich wohl aus der Tatsache, daß an selbigen nichts zu ändern ist. Im Schlussworte verteidigte Kollege Fußs den Standpunkt der Gauerwälderkonferenz und ermahnte die Kollegen zur Einigkeit. Der Vorliegende sprach dem Referenten für seine karenen Ausführungen den Dank der Versammlung aus. Hierauf wurde die Abrech-

nung vom Johannisfest und zweiten Quartale genehmigt. Das Johannisfest brachte trotz größerer Unkosten zum erstenmal einen Überschuß, und zwar von 1,07 Mk. In ausführlicher Weise erstattete hierauf Kollege Holzhauser Bericht von der Bezirksversammlung in Ridesheim.

Rundschau.

Ferien! Daß auch kleine und kleinste Druckereien in der Lage sind, ihrem Personale die Wohlthat eines Sommerurlaubs zuteil werden zu lassen, obwohl bei einem oder zwei Gehilfen die Aufrechterhaltung des Betriebs ganz andre Schwierigkeiten bereitet als in größeren Druckereien, ist durch Beispiele in großer Anzahl schon erhärtet worden. Das die Firma Paul Schmidt in Lauter i. Sa., die nur einen Gehilfen beschäftigt, trotzdem aber eine Woche Ferien jetzt bewilligt hat, kann auch so mancher größeren und größeren Druckerei, die sowohl die soziale Bedeutung wie den geschäftlichen Vorteil eines Sommerurlaubs für das Personal noch verkennen, als leuchtendes Vorbild dienen. Das so ein kleiner Prinzipal kann, muß für die Besitzer größerer Druckereien doch eine Beichttafel sein. Aber es ist ja in unserm Gewerbe eine im Vergleiche zu andren Industrien charakteristische Erscheinung, daß die kleineren und mittleren Betriebe häufig bessere Verhältnisse, und zwar in jeder Beziehung, aufzuweisen haben als die Großdruckereien, die mit ihren bauartigen und sonstigen Einrichtungen gern von sich reden machen. — Die Buchdruckerei von Emil Henkel in Roffen genährte ihrem Personal einen dreitägigen Urlaub, ohne die Zurücklegung einer Karenzzeit auszubedingen. — Die Mitgliebschaft Kirchheim u. Ted richtete an die dortige Prinzipalität das Ersuchen um Ferienbewilligung. Die Druckerei Otto Hef & Fider beantwortete das Gesuch leider abschlägig. Dagegen zeigten die Firmen Gottlieb & Dhwald und C. Rietzmüller (Inhaber Richard Haag) sich zu einem Ansatze mit den Ferien bereit, indem sie erstmals zwei Tage nach dreijähriger Beschäftigungsdauer gewährten.

Ferienentziehung: Zu der in Nr. 77 bereits gemeldeten Rückgängigmachung von Ferien in Braunschweig ist leider noch die Firma Großklaus & Straube hinzugekommen. Das vorstehend sowie in der vorigen Nummer in der Ferienfrage Gesagte sei deshalb der besonderen Beachtung der betreffenden Braunschweiger Prinzipale empfohlen.

Wie unsere Scharfmacherorgane öffentliche Meinung fabrizieren, kann der Eingeweihte, der deren Feilenreiherei zu verfolgen Gelegenheit hat bzw. durch ein nicht allzu gnädiges Gesichts dazu verpflichtet ist, recht häufig wahrnehmen. Meistens ist voller Erlaunen über die Kühnheit, mit der die oft aus den verächtlichsten Quellen geschöpften Propden als eignes Gewächs der andächtigt laufenden kleinen Gemeindefcharfmacherisch infigierter Anhänger vorgefekt werden. Nicht selten aber auch bereitet die Letztre unserer der Verungenerierung aller gewerblichen Ordnung gewidmeten Blätter Vergnügen eigener Art. So die vom 8. August datierte Nummer der „Deutschen Buchdruckerzeitung“, unser wadern Freundin von einst. „Der Fall Wehling“ wird nämlich auch von ihr besprochen, und zwar mit etwas weniger Aufwand von Verdrehung und scharfmacherischem Wahnsinn als in offiziellen Arbeitgeberverbandsorganen, worüber in unserer vorigen Nummer schon Mitteilung gemacht worden ist. Was die „D. B.-Z.“ aber in gedrängtester Kürze zu dem Falle Wehling sagt, genügt vollständig, um sie dem „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ ebenfalls erscheinen zu lassen. Doch darüber seien keine Worte verschwunden, schon darum nicht, weil wir einen Weidenspaß an dieser „Stellungnahme“ haben müssen. Die „D. B.-Z.“ sagt nämlich eingangs ihres Artikels, daß ihr „von geschätzter Seite mitgeteilt wurde“, welche „Entscheidung von ungeheurer Tragweite für das gesamte Tarifgenossenschaftswesen“ das Kammergericht in Berlin gefaßt habe. Nach 33 Zeilen Einleitung folgt dann der kammergerichtliche Beschluß im vollständigen Wortlaute zwar, aber auch von A bis Z genau mit denselben und vielen Auszeichnungen im Texte, wie wir sie für den ersten Artikel „Tarifgenossenschaft und Boykott“ in Nr. 82 vorzunehmen! Was der „Korr.“ also am 20. Juli in einer für seine Zwecke geeigneten Umschreibung seinem Leserkreis unterbreitete, läßt sich das Wanfische Blatt am 8. August „von geschätzter Seite“ mitteilen! Das ist doch wenigstens noch eine Wamagell! Es kommt aber noch besser: In den wenigen, dem Kammergerichtsentfcheid angefügten Zeilen erklärt die „D. B.-Z.“: „Vorur das endgültige Urteil des Reichsgerichts vorliegt, müssen wir es uns versagen, daselbe vom juristischen Standpunkt aus kritisch zu wütdigen.“ Ein Unquid kommt selten allein, sagt ein Sprichwort. Das gilt auch von dem hier zitierten, aus dem eignen Tintenfaße der „D. B.-Z.“ stammenden Sage. Nach dem wunderbaren Deutlich des Scharfmachermoniteux zweiter Gilt wäre von ihm nicht die kritische Würdigung des Kammergerichtsentfcheids hinausgeschoben, sondern die des in weiter Ferne liegenden Reichsgerichts-urteils in dieser Sache. Natürlich meint die „D. B.-Z.“ das Gegenteil. Die falsche Anwendung von derselbe, daselbe, daselbe — eine wahre Seude bei allen unberufenen Tintenlegern — hat der „D. B.-Z.“ da einen bösen Streich gespielt. Einen schlimmeren jedoch mit der Verschiebung der Kritik selbst. Denn die von uns vorgennomnen vielen Auszeichnungen in dem kammergerichtlichen Entfcheide machen zum größten Teil auf die in der Begünstigung entfalteten Widersprüche aufmerksam, bilden also bereits eine sehr kritische Würdigung der juristischen Motive! Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“

bezeichnet somit als eine Mitteilung „von geschätzter Seite“, was tatsächlich nur ganz gewöhnliche Scherensarbeit ist, vorgenommen an dem „Korr.“. Und was das Schönste dabei ist: Durch genaue Übernahme der von uns vorgennomnen 27 Textsperrungen macht sie sich unsre Auffassung von der Unhaltbarkeit des Kammergerichtsentfcheids zu eigen, obwohl sie de facto doch unsern Standpunkt in der Angelegenheit bekämpft! Bei der „D. B.-Z.“ ist es zwar Tradition, je toller die Widersprüche um so besser, aber dieser Fall wiegt schwerer nach der technischen Seite der bei ihr üblichen Journalistik. Und da sehen wir denn das immer auf hohem Notturn daher stolzierende inoffizielle Scharfmacherorgan in einem Blich, um das es wärdig niemand beneiden wird. Es ist zwar nicht der erste Fall einer ganz gewöhnlichen Ausplünderung des von ihr vielgeschmähten, sogar mit Prozessen verfolgten „Korr.“ seitens der „D. B.-Z.“, aber dieser laßliche Reinfall durch den Esfer des unbezahlbaren Solinger Mitarbeiters ist für uns ein starker Anreiz gewesen, den übrigen Nettern des Gewerbes einmal zu exemplifizieren, auf welche Weise die von ihren Leib- und Magenältern verzapfte Scharfmacherische öffentliche Meinung zustande kommt. Denn auch der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ holt seine Meinung oft aus beachteten Quellen, wenn er auch weniger plump dabei zu Werke geht. Und darum: Die „geschätzte Seite“, d. h. der „Korr.“, hält sich auch fernier der geneigten Berücksichtigung der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ angelegenlichst empfohlen. . . .

Eine unglaubliche Demagogie bringt das offizielle Organ des Arbeitgeberverbandes in seiner Nummer vom 3. August fertig, indem es aus Unlaß des Falls Wehling sich auch der „braven und fleißigen Gehilfen“ in Nichttariffirmen erbarmt, die durch die böse Tarifgenossenschaft in Verurf erklärt, sogar „müßigerweise an den Bettelstab“ gebracht werden, weil die Verhältnisse oder „ihre edle Gesinnung“ sie verhindern, tariffrei zu sein. Da schlage doch einer lang hin! Das mag ein Blatt zu schreiben, das da weiß, daß in den Druckereien der Herren Hilleßen und Tarow den Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker man sich nicht geniert hat, „das Brot zu entziehen!“ Daselbe Blatt, welches den Boykott in Grund und Boden verdammt, von „himmlisch-reinenden Zuständen“, „brutaler Gewalt“, von „Terrorismus“ und dgl. spricht und für schwere Bestrafung der Boykottlinder eintritt, „daß ihnen Hören und Sehen vergehen wird, und daß sie sicherlich bald von ihrem ungebührigen und rechtswidrigen Verhalten ablassen werden“, das oben drein — man lache nicht! — für vollste Koalitionsfreiheit eintritt — es hat an der Boykottierung der Verbändler in den erwählten Leiden. Arbeitgeberverbandsorganen nichts, aber auch gar nichts auszusprechen! Da gehört gewiß viel, sehr viel dazu! Bald ebenso viel als zu der von einem nicht alltäglichen Größenwahnsinn und einer heillosen Verkennung der Verhältnisse zeugenden Aue, in der der genieschen Nummer: „Was wir schreiben, tun, geschieht nur im Interesse und zur Förderung des Gewerbes.“ Gewissen Herren allerdings ist das unbedeuten und es bringt ihnen Unruhe und dem, was sie wollen, Schädigung. Allein diese Herren sind nicht das Gewerbe, und sie befinden sich in einem großen Irrtum, wenn sie glauben, daß ihre Interessen mit denen des Gewerbes zusammenfallen.“ Man ist starr vor solcher Demagogie und Unmaßung unser Gewerbenarrschts, denen wirklich mit etwas kräftigeren Mitteln beimgeleuchtet werden muß wie seither.

Die katholische Druckerei in Ugram ist seit neun Wochen von einem Streik der Gehilfen betroffen. Der Direktor dieser Offizin ist ein Organisationsgegner, wie er im Buche steht. Die zwei Buchstaben M. B. haben es ihm angetan, und um dieses Ziel zu erreichen, schenkt er die weitesten Reisen nicht zwecks Streikbrecherfangens. Außerdem hat der Mann so verdorbene Ansichten, daß selbst die an Beschäftigten gewöhnlichen Arbeitswilligen nicht in die Lage kommen dürften, die katholische Druckerei in Ugram mit dem Paradiese zu vergleichen.

Eine gepfefferte Rechnung stellte die Straßammer zu Kolmar i. Elz. drei Redakteuren und einem Zeichner aus. In mehreren Artikeln und Karikaturen hatten die vier in zwei Vädtern einer Gymnasialdirektor öffentlich der Lächerlichkeit preisgegeben. Dafür hat der eine nun 600 Mk., der andre 500 Mk. und die letzten zwei je 200 Mk. Strafe zu bezahlen.

Verurserkklärung in Massenbetrieb wird von dem Gesamtverbande Deutscher Industrieller vorgenommen, indem diese Arbeitgeberampfsorganisation par excellence fast jede Woche schwarze Listen zur Verlesung gelangen läßt, durch welche die streikenden Arbeiter ganzer Betriebe oder ganzer Branchen an einem Orte boykottiert werden. In der letzten Ausgabe der zentralverändlerischen schwarzen Listen werden die Zimmerer in Eddelst, die Zimmerer und Maurer in Horst i. S., die Gusspuyer der Eisengießerei Berg in Nürnberg-Wigeldorf, die Arbeiter der Weißblechfabrik Caspmann in Breslau (sämtlich unter Angabe ihrer Personaten), ohne Namensangabe die Berliner Selbstbrant- und die Breslauer Pauschlosser in Verurf gebracht. Der Zentralverband Deutscher Industrieller hat auf dem Juristentag in Karlsruhe im vorgangen Jahre durch Dr. Leidig den Boykott für ein unvermeidliches wirtschaftliches Kampfmittel erklären lassen, also sich ebenfalls auf den Standpunkt des Reichsgerichts in der Boykottfrage gestellt, das schwarze Listen und Boykott gleichwertig erachtet. Es liegt also Konsequenz darin, wenn der Zentralverband Deutscher Industrieller mit schwarzen Listen gegen Arbeiter operiert, mag das auch mit einer Rückwärtslosigkeit geschehen, die

ins Brutale geht. Die Scharfmacher in unserm Beruf aber heulmeiern in ihren beiden Organen in herzweichender Weise über das dem armen Herrn Wehling in Berlin widerfahrne Unrecht, sagen aber kein Sterbenswörtchen davon, daß die Unternehmerorganisationen allgemein mit dem Kampfmittel des Boykotts gegen die organisierte Arbeiterkraft seit langem vorgehen. Sie drücken sich auf feige um die Latsche herum, daß der machtvolle Zentralverband Deutscher Industrieller ausdrücklich den Boykott für zulässig erklärt und selbst das Reichsgericht denselben als erlaubtes wirtschaftliches Kampfmittel bezeugt hat.

Die Generalauspezzung der Schlosser in Berlin ist perfekt geworden, allerdings in einem so bescheidenen Umfang, daß das Wort Generalauspezzung nicht am Platz ist. Es sollen nämlich nur 260 Mann ausgespezt worden sein. — In Esterberg traten die Maurer in den Ausstand, höheren Lohn und zehnstündige Arbeitszeit fordernd. — Die Schneidemühlarbeiter in Elft haben einen erfolgreichen Streik hinter sich.

Der schwedische Generalstreik hat an Umfang zugenommen, die Zahl der Ausständigen wird jetzt auf 300.000 geschätzt. Die Buchdrucker sind nunmehr ebenfalls in den Generalstreik getreten, nur die Kollegen von Weiz und Wisby sollen noch eine Ausnahme machen. Die Zeitungen haben sämtlich ihr Erscheinen eingestellt, auch die sozialdemokratischen Blätter erscheinen nicht. Die von dem Landessekretariate der Gewerkschaften herausgegebenen Situationsberichte über den Streik sind die einzigen noch erscheinenden Pressezeugnisse. Der Prinzipalsverein hat jedoch dem Ersuchen der Gehilfenchaft um Entbindung von dem Tarifvertrage nicht entsprochen. Entarbeiter, Telegraphen- und Telephonarbeiter, Straßenbahner, Gas- und Elektrizitäts- sowie die Wasserwerksarbeiter haben sich ganz oder teilweise dem Generalstreik angeschlossen. Nach den Maßnahmen der Gewerkschaftszentrale sollen diese Arbeiterkategorien ja auch nicht samt und sonders die Arbeit einstellen. Die Beteiligung der Totengräber von Stockholm hat zum Beispiel nicht die Billigung der Zeitung gehabt. Ob die Eisenbahner sich dem Generalstreik noch anschließen, ist eine Frage der nächsten Tage. Der Güterverkehr hat sowieso schon eine starke Einschränkung erfahren. Die Regierung hat einen zum Frieden mahnenden Aufruf an die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer gerichtet. Der schwedische König hatte mit den beiderseitigen Organisationsleitungen schon längere Unterredungen. Ruffische Fabrikanlagen sollen ihre Hand im Spiele gehabt haben zur Verschärfung der Lage. Sie erhoffen durch den Generalstreik eine Schädigung der schwedischen Industrie und einen Vorteil für die eigene. Das wäre ja schlimmer als Vanditenmoral!

Einen Aufruf zur materiellen Unterstützung des schwedischen Generalstreiks hat die General-Kommission der deutschen freien Gewerkschaften erlassen, die Gewerkschaftstabelle sollen die Sammlungen an ihren Orten zentralisieren. An die deutsche organisierte Arbeiterkraft wird die dringende Bitte gerichtet, rasch und willig zur Unterstützung der kämpfenden schwedischen Arbeiter beizutragen. In dem Aufrufe finden die Vorgehänge, die zu dem Generalstreik führten — die ins Riesenhafte betriebene Auspezzungspraxis des schwedischen Arbeitgebervereins — Schilderung, ebenso die Maßnahmen der Gewerkschaftsvorstände. Wir erfahren daraus auch, daß bestimmte Arbeiterkategorien von dem Generalstreik im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt unberührt bleiben sollen.

Briefkasten.

A. B. in Wiesbaden: Ihre Beschwerde können wir nicht als gerechtfertigt anerkennen. — M. M. in Hossen: Nicht der Gauvorstand, sondern der Ortsvorstande bzw. der Vertrauensmann der Mitgliedschaft sollen derartige Mitteilungen beglaubigen. — M. R. in Neumied: Die G. v. Deutsche Verlagsbuchhandlung in München hat eine von Dr. Robert v. Bandmann verfaßte Kommentierung dazu herausgegeben. Preis 80 Pf. In einer der nächsten Nummern gedenken wir übrigens diese Materie noch einmal im „Korr.“ zu behandeln. — S. K. in Harburg: 2 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bekanntmachung.

In Innsbruck ist das ganze Personal (27 Mann) der Buchdruckerei Tyrolia nach legaler Kündigung ausgetreten. Zugang, insbesondere von Maschinensetzern, ist fernzuhalten.

Der Verbandsvorstand.

Berlin.

Bekanntmachung.

Die in Nr. 84 vom 27. Juli 1909 enthaltene Bekanntmachung betreffend die Handelsdruckerei Kay in Mannheim (Inhaber Alfred Kay) wird hiermit als erledigt erklärt, da die Differenzen beigelegt sind.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Sorau (M.-A.). Der Drucker Richard Schulz aus Reek (Kreis Brandenburg) wird dringend ersucht, seinen Verpflichtungen gegenüber dem hiesigen Ortsvereine nachzukommen.

Adressenveränderungen.

Bohum. Vorsitzender: Rudolf Kehler, Hermannshöhe 17.

Giesleben. Kassierer: Oskar Schreiber, Katharinenstraße 36 II.

Gschweiler b. Nahe. Vorsitzender: Wakt. Werlis, Stolberg, Rathausstraße 1; Kassierer: Franz Köbgen, Gschweiler II, Röhlganger Straße 43.

Laurahütte-Siemianowik. Vorsitzender: Rudolf Bogalla, Laurahütte (D.-Schl.), Hugostraße 19 III.

Vordhanen. Vorsitzender: Karl Schatz, Predigerstraße 12; Kassierer: Fritz Keil, Freiheitstraße 11a.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Augustsburg der Sezer Fritz Morgenstern, geb. in Schellenberg 1890, ausgl. in Chemnitz 1909; war noch nicht Mitglied. — In Aue der Schweigerberger Paul Oswald Hartig, geb. in Schneeberg 1876, ausgl. in Falkenstein 1894; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahnsstraße 20.

In Sibbesheim der Sezer Otto Altsleben, geb. in Wülfen i. Anh. 1891, ausgl. daf. 1909; war noch nicht Mitglied. — Ernst Wehrns, Alfelder Straße 84.

In Holzwinden der Sezer Julius Franke, geb. in Wogau 1860, ausgl. daf. 1878; war schon Mitglied. — Wilh. Reuter in Braunschw. Kastanienallee 40a.

In Oranienburg der Korretur Peter Breuer, geb. in Düren (Rhld.) 1866, ausgl. daf. 1884; war schon

Mitglied. — Paul Krüger in Bornstedt b. Potsdam, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

In Kaditzell der Maschinensezer Johann Eichele, geb. in Bielefeld (Gem. Gorrang) 1881, ausgl. in Kärkberg 1893; war noch nicht Mitglied. — Chr. Volz in Konstanz, Nidentalstraße 19.

In Weiskensfeld der Sezer Hermann Domschy, geb. in Osterfeld i. Rh. 1889, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied. — Emil König in Zeig, Gartenstr. 12 pt.

In Bernigerode der Sezer Karl Wöhrer, geb. in Neunkirchen (Bez. Trier) 1885, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Am Kanonenberg 9.

Arbeitslofenunterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Sezer Karl Wegel aus Reichenbach (Hauptbuchnummer 20836) ist Buch und — falls derselbe auf der Reise sich befindet — Reiselegitimation abzunehmen und nach hier einzufenden. Auch wollen die Herren Funktionäre gleichzeitig eine Adresse angeben, wohin dem Kollegen Wegel weitere Nachricht gefandt werden soll.

Gffen. (Müßr.). Dem Sezer Wilmos Simon aus Budapest wurde in Warendorf das Leittungsbuch (Ungarn 4525) gestohlen und wird dasselbe für ungültig erklärt.

Zwidau. Dem Sezer Friedrich Werner (Hauptbuchnummer 64678) ist seine Legitimation hier abhanden gekommen und wurde ihm eine neue ausgestellt mit der Bezeichnung „Duplikat“.

Verammlungskalender.

Annaberg-Gudhof. Verammlung Sonnabend, d. 14. August, abends 8 1/2 Uhr, in Ed. Schuberts Restaurant in Gudhof.

Freelan. Schriftsetzer, Stereotypsetzer und Galvano-plastikerverammlung Freitag, den 13. August abends 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Lachs“, Urfahrerstraße.

Portland. Maschinenmeisterverammlung Sonntag, den 15. August, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Sträter am Friedrichshafen, am Dierlangergericht.

Düsseldorf. Bezirksverammlung Sonntag, den 15. August, vormittags 10 Uhr, in Wagh.

Eberswalde. Verammlung Sonnabend, den 14. August, im Restaurant „Zur Mühle“.

Erfurt. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Eivoli“.

Gera. Bezirksverammlung Sonntag, den 15. August, vormittags 10 Uhr, in Weida (Königs Lokal).

Görlitz. Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, in Grinders Restaurant, Bismarck.

Gröt. Widerverammlung Sonntag, den 15. August, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Brauerei zu Schmiedel.

Hagen i. W. Maschinensetzerbezirksverammlung am Sonntag, den 15. August, nachmittags punkt 2 Uhr, in Ursberg, im Restaurant „Zum Burgberg“, Ghauffstraße.

Heidelberg. Maschinenmeisterhauptverammlung am Samstag, den 14. August, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Erholung“, Gaisbergstraße.

Huyho. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 Uhr, in „Pannmühlhof“ (Schl. Hofstall).

Kassel. Bezirksverammlung Sonntag, den 22. August, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Hofstraße.

Potsdam. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Viktoriagarten“, Alte Luisenstraße.

Quedlinburg. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Stadtmarkt“, Weberstr.

Schlewig. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 9 Uhr, in S. Timmochs Restaurant.

Schymiedel. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Münster“, Brauerei Straße.

Weiskensfeld. Maschinenmeisterbezirksverammlung am Samstag, den 14. August, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Saale (Bezirk Jaffe), Sonntag, den 15. August, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Klosterbräu“, Marienstraße.

Wittenberg. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, in „Bunns“, Bürgermeisterstraße.

Zossen. Verammlung Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, in der „Stora“.

Buchdruckerei

fünf Maschinen, elektrischer Betrieb, gute Kundenschaft, passend für Bachmann, zu verkaufen. Werte Offerten unter Nr. 236 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchdruckerei mit dreimal wöchentlich. ersh. Ztg. in industrieller. Det ist gr. Unternehm. hab. sof. zu ver. Off. u. A. G. 241 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Günstige Kaufgelegenheit!

Wegen Krankheit des Besizers ist in mittlerer Provinzstadt Deutschlands (industrielle Gegend) eine mit modernster Materie reich ausgestattete Buchdruckerei, verbunden mit Stereotypie und Buchbinderei, mit aber ohne Leitungsverlag unter äußerst günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Konzeption ist event. mit zu verkaufen. Nur ernsthafte Bewerber wollen Offerten unter W. H. F. 238 an die Geschäftsstelle d. Bl. richten. Vermittler ausgeschlossen.

Betreter

in allen größeren Druckdrücken gesucht für das in Leipzig befindliche, ganz vorzügliche Färbereimittel

„Radikal“

Werte Offerten erbeten an den Kollegen A. Glauß, Leipzig, Anger, Schirmeier, 10 p.

Schriftgießer

an Kompletts, Negletten usw. Maschine sowie in der Stereotypie perfekt, sofort für Hausgießerei gesucht. Werte Offerten mit Lohnansprüchen erbeten an [233] C. W. Seese, Darmstadt.



Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.

Sonnabend, den 14. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokale „Zur Karlsburg“ (Ribow), Schopensteht 1:

Monatsversammlung.

Sagesordnung: 1. Vereinsmittlungen; 2. Kassenbericht; 3. Technisches; 4. Tarifliches; 5. Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand. [232]

Stempelschneider u. Graveure

für große Schriftgießerei Süddeutschlands gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabsch. und Gehaltsansprüchen erb. an den Invalidentanzh, Berlin W 64, unter V. 8697. [210]

Streblamer, Verheirater

Sucht Stellung event. als Metteur, oder wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich an der Setzmaschine auszubilden. Werte Off. erbeten an H. Regler, Schwelndt b. (Schl.), Borkwerfstr. 7.

Tüchtiger Zeuggraver

perfekt in allen vorkommenden Arbeiten, sucht sich zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 230 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Schlosser

welcher zehn Jahre in einer größeren Maschinenfabrik gearbeitet hat und mit allen Maschinen für Flach- und Rotationsdruck vertraut ist, sucht Stellung in Druckerei. Werte Offerten unter J. 235 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Flensburg. Sonnabend, den 14. August.

Sagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Kartellbericht; 3. Wallotte-Vorlesung betz.; 4. Wägen; 5. Verschiedenes. [231]

Harburg-Wilhelmshurg.

Sonntag, den 15. August, nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Herrn Lützenhop, 1. Werstraße:

Gytraversammlung.

Sagesordnung: „Die Situation im Buchdruckgewerbe und die letzte Gauvorsitzberichterstattung.“ Referent: Gauvorsitzer Rosenbruch (Gannover).

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwartet Der Vorstand. [233]

Wer Stellung sucht

und sich mit Erfolg um dieselbe bewerben will, verlange umgehend die von Angerstein & Lango verfaßte Anleitung von Bewerbungsbriefen zum Preise von 60 Pf. [222] Verlag von Julius Mäser, Leipzig-R.

Bezirksverein Worms a. Rh.

Am 22. August nachmittags 3 1/2 Uhr: Feyer des 25jährigen Kaiserjubeliums des Kollegen Heinrich Eberhardt im „Gewerkschaftshaus“, wozu interessierte Ortsvereine oder einzelne Kollegen eingeladen sind. Der Vorstand. [230]

Erfurt. Sonnabend, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Eivoli“:

Verammlung. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Geldbewilligung für die Ausgepezten resp. Streitenden in Schweden. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet Der Vorstand. [212]

Anhang zum Tarife, von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Wort). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Bösch, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Die christlichen Gewerkschaften.

(Zur Geschichte der Arbeiterverpöterung in Deutschland.) Von E. L. B. W. Preis 40 Pf. (auschl. Porto). Aus Selbstverlage des Verlaßers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Die in Nr. 89 des „Korr.“ ausgegebenen Stellen für Korretor und Metteur sind besetzt. Allen Verehrern besten Dank! [244] Buchdruckerei Rich. Zahn (H. Otto), Leipzig.

Wilhelm Leih

im 62. Lebensjahre. Ehro seinem Andenken! [284] Der Bezirk Frankfurt a. M.

Adressen für Zusendungen

an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Wetzlauer, Korrespondent, Ausland und Gewerkschaftliches: [241] Karl Kraß; „Korrespondent“ Charles Eschiffer; „Verbandsnachrichten“, Inserate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Bösch; sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.